

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausgabe 2 | April 2017

**Sozialzyklika –
Harte Arbeitswelt.** Seite 5

**Verpasste Reform –
das V. Konzil im Lateran.** Seite 8

**Stimmen für
eine attraktive Kirche.** Seite 18

weltblick

**Gesundheitsstationen
geben Hoffnung.
Tansania.** Seite 9

Fastenzeit:

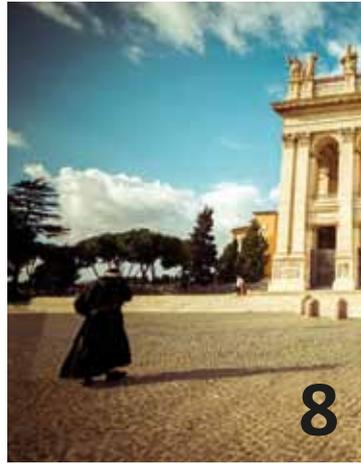
Essen und Gesundheit

Seite 6

Inhalt



6



8



12

Glauben

- 4 Das Abendmahl.
- 8 Verpasste Reform – V. Konzil im Lateran.

Arbeitswelt

- 5 *Rerum Novarum*. Diese Arbeit tötet.

Gesundheit

- 6 Essen und gesund bleiben. Was hat der Medizin-nobelpreis 2016 mit unserem Essverhalten zu tun?

Leserbriefe

- 18 Viele Ideen. Leser-Vorschläge für eine attraktivere Kirche

Kolumnen

- 4 Gott bewegt
- 6 X an Ypsilon
- 17 Perspektiven
- 21 Vorgestellt

Service

- 20 Panorama
- 22 Termine
- 24 Jägerstätter-Sternwallfahrt.

Weltblick

- 9 Tansania. Gesundheitsstationen geben Hoffnung.
- 12 Brasilien. Erfolg im Einsatz für die Rechte der Indios
- 14 Österreich – Kenia. Ohne Hilfe aus Österreich ist unsere Masaai-Kultur gefährdet.

Editorial



Lieber Leser, liebe Leserin!

Diese Ausgabe dürfte Sie noch in der Fastenzeit erreichen. Sollten Sie selbst gerade fasten, ist sicher der Beitrag von Marianne Schindlecker für Sie genau richtig. Darin stellt sie leicht verständlich den Zusammenhang zwischen den Erkenntnissen des neuesten Medizin-nobelpreisträgers und dem Heilfasten her. Besonders hilfreich sind ihre Tipps für das Heilfasten im Alltag und der Hinweis auf das Kurzzeitfasten: Leicht anwendbar und gesund! Schwer verdauliche Kost bietet ja derzeit die Küche des türkischen Präsidenten. Leider bietet das Heilfasten hier keine Abhilfe...

Durch die hochwertigen theologischen Beiträge von Ernest Theußl hat sich diese Ausgabe zu einem theologischen Kleinod gemauert. Auf Seite 4 gibt es wieder Wissenswertes über die Evangelische Kirche und auf Seite 8 gibt es eine Zusammenfassung des

Lateran-Konzils, das sich heuer zum 500. Mal jährt.

Ein besonderer Leckerbissen sind die zahlreichen Rückmeldungen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser zu unserer Frage, wie denn die Kirche attraktiver werden könnte. – Es freut uns, dass wir vom Männermagazin y zu einer fruchtbaren Diskussion beitragen können.

Es zeichnen sich auch schon die ersten Vorböten von zwei großen KMB-Veranstaltungen ab: Die Jägerstätter-Wallfahrt (wir berichten auf Seite 24) und die Sommerakademie zum Thema „Leben in Fülle“, die heuer vom 12. bis zum 15. Juli in St. Pölten stattfindet.

Doch nun zurück zum Hier-und-Jetzt, und genießen Sie unsere aktuelle Ausgabe!

Genug Priester, aber zu wenig Pfarrer

Die Zahl der Priester ist auf 3944 gestiegen – schön. Eklatanter Mangel herrscht aber an Pfarrern, die, wie sich auch Papst Franziskus wünscht, für Jesus und die ihnen Anvertrauten brennen und keine blassen Kirchenbürokraten. Bei der Auswahl der Kandidaten und der Ausbildung ist manches zu hinterfragen.

Große Skepsis wurde gegenüber dem „Allheilmittel“ Pfarrzusammenlegung geäußert. Der Wiener Generalvikar sieht „großen Gesprächsbedarf“. Für die Presse und kathpress befinden wir uns „auf der Rüttelstrecke des Aufbruchs“. Es ist zu hoffen, dass auf dieser Strecke auch die oberen Entscheidungsträger „aufgerüttelt“ werden. _____

Helmut Wieser

Liebhaber, Ehemann, Verfassungsgericht

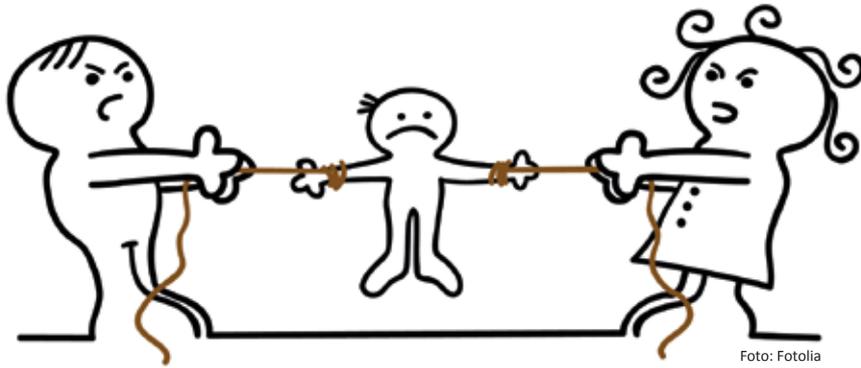


Foto: Fotolia

Der Konflikt:

Wir haben eine Mutter, ihr Kind und zwei Männer.

Der eine sieht sich als biologischer Vater. Nennen wir ihn Liebhaber. Aber die Mutter heiratet vor der Geburt des Kindes einen anderen Mann. Der Liebhaber wünscht, das Kind zu sehen und hofft, als leiblicher Vater anerkannt zu werden. Das wird ihm vom Ehepaar verweigert und ebenso vom Bezirksgericht. Da ging er den Weg zum Verfassungsgericht. Dies begründete seine Entscheidung auf 23 Seiten und beruft sich auf den Menschengerechtigkeitshof. Es gibt schon viele ähnliche Fälle.

Die Entscheidung: Der Liebhaber, welcher behauptet, biologischer Vater zu sein, hat nicht das Recht, sich in eine intakte soziale Familie zu drängen. Auch nicht durch Feststellung der Vaterschaft, z.B. per Gentest. Laut Rechtslage haben das Kindeswohl und die bestehende Familie den Vorrang. Irgendwann wünscht das Kind zu erfahren, wer der eigentliche Vater ist. Das ist erst möglich, wenn es volljährig ist. Oder es erlaubt der Ehemann. Manchmal kennen Mütter selbst den echten Vater nicht. Das passiert, wenn Frauen innerhalb kurzer Zeit mit mehreren Männern Sex hatten. Dann ist es nicht sel-

ten, dass das Kind einem falschen Vater zugeordnet wird. Die Rechtsanwältin Mag. Katharina Braun schreibt: Bei jedem vierten Vaterschaftstest stellt sich heraus, dass der, welcher als Kindesvater gilt, es tatsächlich nicht ist. „Pro Jahr irren sich mindestens 1000 Mütter bei der Angabe zur Vaterschaft – oder sagen bewusst die Unwahrheit.“ Ein Kuckuckskind ist ein Kind, das die Mutter einem falschen Vater unterschiebt. Der Vater, welcher das Kind aufzieht, ist also nicht der echte – also nicht der leibliche (biologische) Vater, sondern meist nur der rechtliche Vater, ohne es zu wissen.

Kinder aus Samenraub: Dieser hat den Zweck, einen meist betuchten Mann zum Vater zu machen, ohne dass er es weiß / will (prominentester Fall: Boris Becker). Ein Samenraub muss nicht unbedingt zu einem Kuckuckskind führen. Es hängt vom Verhalten der Mutter ab, ob sie das mit geraubtem Sperma gezeugte Kind einem anderen Mann unterschieben will oder auf die Vaterschaft des unfreiwilligen Samenspenders besteht (Quelle: Wien Information).

Hans Högl. Der Autor ist Mediensoziologe und Publizist



Helmut Dachs
Vorsitzender
KMB-Erzdiözese
Salzburg

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

„Die Erzdiözese Salzburg startet in die Zukunft“, war die Überschrift eines Artikels in der Kirchenzeitung ‚RUPERTUSBLATT‘ im vergangenen Jahr zum Auftakt des Zukunftsprozesses. Ein Weckruf für die Kirche müsste jetzt dazu ergehen, damit sie nicht das Beste „verschläft!“ – Haben wir denn als Katholiken bisher geschlafen, wenn es galt, uns den Herausforderungen kirchlicher und auch gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Gegebenheiten zu stellen?

Wenn ich für die Katholische Männerbewegung spreche, aber auch die anderen Gliederungen der Katholischen Aktion betrachte, so glaube ich, wir haben alle die Zeichen der Zeit erkannt. Im Sinne von „gaudium et spes“ ist sehr wohl Engagement, gelebte Solidarität und Zivilcourage – wo immer erforderlich – gegeben.

Wir haben zumeist keine Angst im Aufzeigen von Missständen und Ungerechtigkeiten in allen Lebenslagen gezeigt, sei es nun hier in Österreich, in Europa oder in all den Ländern, wo wir Partner unserer entwicklungspolitischen Aktion „SEI SO FREI“ haben.

Das Konzilsdekret über das Laienapostolat bestärkt uns im Wissen, wir sind alle Berufene zum Apostolat, alle haben wir vom Geist geschenkte höchst unterschiedliche Begabungen für das Leben und Wirken in der kirchlichen Gemeinschaft. Die Zeiten, in denen die ‚Laien‘ durch sich sorgende Priester versorgt werden, sollen endgültig vorbei sein (Zitat: Paul Zulehner). Begabt und berufen sein ist für Christen sicherlich nicht bequem!

Es braucht – wie wir alle wissen – neue Wege, um den Zusammenhalt zu festigen und mit jenen Gläubigen, die sich bereits distanzieren haben, wieder ins Gespräch zu kommen. Tragen wir mit unseren Begabungen und Möglichkeiten dazu bei. Den neugewählten Pfarrgemeinderäten wünsche ich hierfür viel Erfolg.

Der Medienmann des Urchristentums

Im Christentum des ersten Jahrhunderts lassen sich die Christengemeinden auf zwei „Gründungswege“ zurückführen: auf die Apostel und auf Paulus. Die Apostel zogen nach dem Sendungsauftrag Jesu aus und ließen sich an einem Ort nieder. Dort gründeten sie eine christliche Gemeinde, bei der sie als Leiter blieben. Paulus hingegen zog in verschiedene Orte, gründete eine christliche Gemeinde, beauftragte eine Vertrauensperson mit der Leitung und zog weiter.

In den „Paulusgemeinden“ ergaben sich nach der Weiterreise jedoch öfter Fragen bzw. Probleme, die die eingesetzten Leiter nicht beantworten oder lösen konnten. So nahm man Kontakt mit Paulus auf, um „Antworten“ zu bekommen. Eine andere Möglichkeit war, dass Paulus von Problemen, Spannungen oder Streit erfuhr und selbständig reagierte.

So entstand für die damalige Zeit eine neue Seelsorgemethode: das Schreiben und verbreiten von Briefen. Paulus war ein Meister dieser Methode und kann deswegen als „Medienmann des Urchristentums“ bezeichnet werden. Die Methode wurde wegen des Erfolges auch von seinen Schülern übernommen, die sie unter Berufung auf ihn ebenfalls einsetzten. Im NT nennen 13 Briefe Paulus im Absender.

Die Paulusbriefe wurden gesammelt. Sie sollten vorgelesen und weiter gegeben werden. Sie wurden darum zwischen den Gemeinden ausgetauscht. Ab dem Jahr 95 belegen außerbiblische Schriften die Existenz solcher Sammlungen.

Die Paulusbriefe bilden neben den Evangelien, der Apostelgeschichte, den Katholischen Briefen und der Apokalypse den Grundstock des Neuen Testaments.



Erich Hitz.
Geistlicher
Assistent der KMB
der Diözese
St. Pölten



Foto: Fotolia

Das Abendmahl

Teil 4 der Serie: Basiswissen Reformation

Damit die Gläubigen jeder Konfession ihren Glauben „unmissverständlich und frei von Verwechslung“ leben könnten, und „ohne die Unterschiede auf Kosten der Wahrheit wegzuretuschieren“ ist nach Meinung und Anordnung von Papst Franziskus ein gemeinsames Abendmahl mit den Evangelischen nicht möglich.

Die Abendmahlslehre, oder wie wir Katholiken zu sagen pflegen, die Lehre von der Eucharistie, ist nicht nur zwischen Katholiken und Protestanten ein trennendes Hindernis, sondern hat schon die reformatorische Bewegung in ihren Anfängen auseinander gerissen. Das Religionsgespräch von Marburg im Jahre 1529 ist ein beredtes Zeugnis dafür.

Was steckt da dahinter?

In der richtungsweisenden Confessio Augustana, dem Augsburger Bekenntnis von 1530, heißt es: „Vom Abendmahl des Herrn wird gelehrt, dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt von Brot und Wein im Abendmahl gegenwärtig sind und dort ausgeteilt und empfangen werden.“ Damit haben die lutherischen Theologen eines klar gestellt: An der Realpräsenz, der wirklichen Anwesenheit Christi im Sakrament, wird nicht gezweifelt.

Die Schweizer Reformatoren sehen das ein wenig anders. Sie sehen in der „römischen Messe“ einige Fehlentwicklungen und stellen in ihrer

Confessio Helvetica posterior fest: „Keinesfalls konnten wir es billigen, dass aus der heilbringenden Handlung ein leeres Schauspiel und eine Verdienstquelle gemacht wurde, oder dass sie gegen Bezahlung gefeiert wird....Denn weder die Frommen der alten Kirche noch wir glauben, dass der Leib Christi mit dem leiblichen Munde körperlich oder wirklich gegessen werde.“

An dieser Unterschiedlichkeit scheiterte das Marburger Religionsgespräch und teilte die reformatorische Bewegung in zwei große Bekenntnisse auf.

Wie steht es mit dem katholischen Verständnis? Völlig ident ist die Auffassung von der Realpräsenz mit dem Augsburger Bekenntnis, mit dem helvetischen allerdings nicht mehr. Wir glauben beide an die wirkliche Anwesenheit Christi im Sakrament. Aber wie soll man sich das erklären? Die scholastischen Theologen des Mittelalters haben dafür eine geniale Theorie entwickelt: An der Hostie wird die Substanz (die unsichtbare Trägerin der Eigenschaften) verwandelt, nicht die Eigenschaft. Diese Theorie nannten sie Transsubstantiation, Wesensverwandlung. Und genau das lehnte Luther ab. Was uns also trennt, ist nicht der Glaube an die Anwesenheit Christi im Sakrament, sondern die Erklärung dafür. Sollte nicht der gemeinsame Glaube wichtiger sein, als eine verstandesmäßige Theorie? ____

Ernest Theussl. Der Autor ist
Vorsitzender der KMB Steiermark.

„Diese Arbeit tötet ...“

Vor 125 Jahren nahm Papst Leo XIII. die soziale Frage der Arbeiterschaft seiner Zeit in den Blick – damals geprägt von menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen im Zuge der aufkommenden Industrialisierung. Vieles hat sich seither verändert und so haben sich auch die Aussagen der katholischen Soziallehre weiterentwickelt.

In den bisherigen 2 Teilen dieser Serie war viel von der wesentlichen Bedeutung der Arbeit für uns Menschen die Rede. Ich richte in Anlehnung an Papst Franziskus den Blick auf die Schattenseiten unserer derzeitigen Arbeitswelt und die Notwendigkeit zur Veränderung. Dabei möchte ich betonen, dass sich viele vor allem kleinere Unternehmen ganz eindeutig um gute Arbeitsbedingungen bemühen.

„Diese Wirtschaft tötet“ ist wohl zu einem der bekanntesten Sätze eines päpstlichen Schreibens geworden. Wenn wir behaupten, dass Arbeit dem Leben dient, so muss leider abgeleitet von der Aussage Franziskus' auch gefolgert werden, dass in diesem Wirtschaftssystem Arbeit „tötet“.

Arbeit als Dienst am Leben?

Worauf zielt unser Wirtschaften ab, geht es um Produkte und Dienstleistungen, die wir zu einem „Guten Leben“ benötigen? Geht es darum, alle Menschen entsprechend zu versorgen? Geht es darum, mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst schonend umzugehen, um auch das Leben nachfolgender Generationen und der Umwelt zu gewährleisten? Wir werden wohl kaum eine der Fragen eindeutig mit JA beantworten können. In unserer westlichen Welt benötigen wir das Dreifache dessen, was die Erde an Ressourcen zur Verfügung stellt. 40 Prozent aller erzeug-



Foto: Fotolia

Teil 3 der Serie: 125 Jahre Rerum Novarum

ten Nahrungsmittel landen nicht in unseren Mägen, sondern gehen im Wirtschaftskreislauf verloren, während immer noch weltweit Millionen Menschen an Hunger leiden und sterben. Der Werbeindustrie gelingt es, dass wir ständig neue Produkte kaufen, die oft nur auf Kurzlebigkeit hin erzeugt werden. Der Abfall, die Abwässer und Abgase zerstören die Umwelt und verändern unser Weltklima.

Die Beteiligten in solch einem System müssen sich die Frage gefallen lassen: Wo kann hier von einer „Guten Arbeit“ für ein „Gutes Leben“ gesprochen werden? Wäre es nicht besser, wenn so manche dieser (vor-

wiegend Erwerbs-) Arbeiten unverrichtet bleiben würden?

„Gute Arbeit“ scheitert neben der Frage nach dem, WAS gearbeitet wird, immer mehr auch bei der Frage, WIE gearbeitet wird. Steht der Mensch im Mittelpunkt der Arbeitswelt oder geht es in immer mehr Bereichen des Wirtschaftens nur mehr um die nackten Zahlen und dem größtmöglichen Profit?

Zwar hat in unserer westlichen Welt die körperliche Arbeitsbelastung wesentlich an Bedeutung verloren, doch klagen vermehrt Menschen über zunehmenden Arbeitsdruck, Angst vor Arbeitsplatzverlust, Flexibilisierung mit Dienst auf Abruf, Burnout, Mobbing, Prekarisierung und Löhne, von denen man/frau nicht leben kann.

Katholische Soziallehre als Korrektiv

Im Hinblick auf so manche Zustände, z. B. in Produktionsstätten in Asien, sind wir in den 125 Jahren nicht wirklich weiter gekommen. Meine Kritik richtet sich dabei aber nicht allein an Unternehmen, die solche Entwicklungen vorantreiben, sondern vor allem an eine Politik, die durch ein Zuwenig an nationalen, aber auch internationalen Regeln dieses tödliche Wirtschaften ermöglicht.

Getreu dem Titel der 1. Sozialenzyklika Rerum Novarum dürfen wir uns als Katholische Kirche mit den Herausforderungen und sozialen Missständen der „neuen Dinge“ nicht abfinden, sondern wir müssen unsere Mitverantwortung erkennen und in Solidarität mit den Schwachen für mehr Gerechtigkeit und damit für „Gute Arbeit“ eintreten – heute und immer wieder! —

Mag. Heinz Mittermayr.

Der Autor ist Organisationsreferent der KAB-Linz

Mädeltag... Männer(s)tag?

Gerne umgebe ich mich mit Dingen, die den Alltag bunter machen: schöne Bilder, weise Gedanken, Selbstgenähtes, Pflanzen... Erst gestern habe ich mir eine Ansichtskarte eingerahmt, auf der steht: "Mädeltag – quatschen, quasseln, Klamotten, Kaffee..." Oder anders gesagt: Freundinnen treffen, wohlfühlen, angenommen werden und aus tiefstem Herzen die ganze Palette Emotionen ausleben.

Ein Mädeltag oder gar nur eine Stunde des Tages gemeinsam zu verbringen tut gut. Wir führen sozusagen ein „Weltzuehrückbalsamfürdieseele-gespräch“ über die große Weltpolitik, Nächstenliebe, Familie, Kinder, Arbeitslosigkeit, Krankheit, den vergangenen Fasching... Sie lesen richtig: In unseren Gesprächen hat alles Platz, eben die ganze Welt. Aller Ballast fällt ab, die Sorgen rücken ein wenig in die Ferne und es tut einfach nur gut! Meine Beobachtung ist ja, dass uns Frauen der „notorische Kaffeeklatsch“, zumeist von Männern, mit einem Lächeln – eher Belächeln, nachgesagt wird. Auch frühstücken gehen fällt in die Kategorie „Mädeltag“. Was ich noch nicht ganz durchschaut habe: Ist es vielleicht insgeheim der Neid der Männer auf diese Unbeschwertheit und Leichtigkeit, die Frauen zu solchen Terminen an den Tag legen? Obwohl Männer sehr wohl in den Cafés gesichtet werden...

Eines steht fest: Uns Mädels geht es nicht in erster Linie um den besten Cappuccino oder das zauberhafteste Croissant und schon gar nicht (nur;) um den freundlichen Kellner. Es geht schlicht und einfach um das LEBEN! So fände ich es durchaus wunderbar von einem Männernebensitz im Café, bei dem sich Business förmlich über die Tischplatte verteilt, auch zwischendurch ein herzliches Lachen zu hören. Dann weiß ich: Hier geht es nicht nur um Arbeit, sondern auch ums LEBEN an sich. In diesem Sinne: Auf zum „Männer(s)tag“!

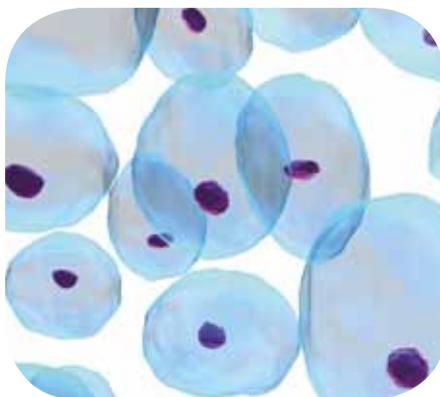


Monika Kößlbacher.
Die Autorin ist Schneiderin und Schriftstellerin und lebt in Seekirchen am Wallersee.
monika.koesslbacher@aon.at

Essen und gesund

Was hat der Medizinnobelpreis

Es gab in den letzten Jahren zum Thema Ernährung immer wieder neue und zum Teil widersprüchliche Erkenntnisse. Nun wurde im Vorjahr der Medizin-nobelpreis dem Japaner Yoshinori Ohsumi verliehen. Er hat den Nachweis erbracht, dass unter bestimmten Bedingungen in den Körperzellen Verdauung stattfindet.



Der Forscher beweist damit, wie wichtig Essenspausen für die Gesundheit sind. Fastende berichten immer schon von einem Prozess der Reinigung und Erneuerung in Zeiten, in denen nichts Festes zu sich genommen wird. Die gute Nachricht ist, dass das schon bei Fastenphasen von etwa vierzehn bis sechzehn Stunden ausgelöst wird.

Zellenmüll loswerden

In unseren Zellen sammelt sich im Laufe der Zeit Abfall an, der uns zunehmend zu schaffen macht. Je älter der Organismus, desto größer die „Müllberge“ in den Zellen, desto mehr Erkrankungen. Demenz etwa wird mit solchen Eiweißablagerungen in Zellen in Verbindung gebracht. Zusammenhänge gibt es auch mit Infektionen, Diabetes, Alzheimer, der Entstehung von Tumoren und dem Alterungsprozess grundsätzlich.

Der Selbstverdauung in den Zellen kommt eine Schlüsselfunktion zu.

bleiben!

2016 mit unserem Essverhalten zu tun?

Dieser Verdauungsprozess wird als Autophagie bezeichnet, was so viel bedeutet wie „sich selbst essen“. Vorzustellen ist das wie eine Art Müllabfuhr, allerdings mit einer Recyclinganlage. Immer wenn wir essen, wird von der Bauchspeicheldrüse Insulin ausgesandt, damit Nahrung in die Zellen gebracht werden kann. Insulin kann man sich vorstellen wie kleine Schlüssel, welche die Zellen öffnen, wodurch Nahrung hineingelangen kann. Wird dieser Vorgang für eine bestimmte Zeit unterbrochen und es kommt keine Nahrung von außen in die Zelle, ist sie gezwungen ihr Notprogramm zu aktivieren. Sie nimmt sich nun das, was ohnehin in der Zelle herumliegt, sozusagen den Abfall. Um diesen herum bildet sich eine Membran, vorzustellen wie ein Müllsack, der sich anschließend mit dem „Magen“ der Zelle verbindet. Darin sind Verdauungsenzyme und Säuren enthalten. Mit deren Hilfe werden diese belastenden Stoffe anschließend wie in einer Häckselmaschine zerstückelt und können als Bau- oder Brennstoff verwendet werden. Das braucht Zeit und nüchternen Magen, weil konstant erhöhter Insulinspiegel hier ein Hindernis zu sein scheint. Wird durch ständiges Essen immer neue Energie zur Zelle gebracht, greift diese nicht auf die vorhandenen Energiereserven zurück.

Richtiger Essrhythmus ...

Der Mensch als Jäger und Sammler hatte immer wieder Phasen des Nichtessens, bis er wieder auf Nahrung gestoßen ist. Man braucht nicht einmal so weit zurückgehen,

noch bei unserer Eltern- und Großelterngeneration war Nahrung nicht ständig im Überfluss vorhanden. Unser Stoffwechsel und Verdauungsapparat ist auf Bewegung und immer wiederkehrende Phasen des Nichtessens ausgerichtet. Unter diesen Umständen kann die Selbstreinigung vollzogen werden, „Verschlackung“ und Übergewicht haben keine Chance.

Wie lässt sich diese Selbstverdauung in den Zellen im ganz normalen Alltag ermöglichen? Der Biochemiker Prof. Madeo in Graz forscht auf diesem Gebiet und hat sich weltweit einen Namen gemacht. Madeo empfiehlt das Kurzzeitfasten. Es ist leichter, hie und da gar nichts zu essen, als sich ständig zu zügeln. Nach seinen Forschungen mit Fruchtfliegen und Mäusen geht er davon aus, dass der Prozess der Selbstverdauung ab einem Zeitraum von 14-16 Stunden des Kalorienverzichts beginnt. Praktisch bedeutet das, dass man fallweise entweder das Frühstück oder das Abendessen weglassen könnte.

Das reduziert dann natürlich die Anzahl der Mahlzeiten, bei diesen kann jedoch ordentlich gegessen werden. Wird ständig zu wenig gegessen, ist man immer in Versuchung, dort und da ein paar Bissen zu essen. Gelegenheiten gibt es viele, weil immer etwas herumsteht, man für heimkommende Kinder aufwärmt, kostet, Reste aufisst usw. Besser ist es, gezielt entweder zu Mittag und am Abend zu essen oder eben zu frühstücken und das Mittagessen auf den Nachmittag zu verlegen, um ab und zu längere Essenspausen in den Alltag einzubauen.

... oder gleich fasten

Eine andere Variante ist, einen oder zwei Tage pro Woche zu fasten. Für den Prozess förderlich ist jede Art

von Bewegung. Die Experimente mit Mäusen beeindruckten. Eine Gruppe wurde rund um die Uhr mit fett- und zuckerreicher Nahrung gefüttert. Die Tiere wurden wie erwartet dick, erkrankten an Diabetes und wiesen Entzündungen auf. Die zweite Gruppe der Mäuse bekam genau die gleiche Nahrungsmenge, aber nur innerhalb von acht Stunden am Tag. Überraschenderweise blieben diese Tiere schlank und viel länger gesund. Nicht die Kalorien, sondern die Stunden ohne Nahrung zählen! Der Ratsschlag mancher Ernährungsexperten, fünf- oder sechsmal pro Tag zu essen, ist nicht mehr zu halten.

Es gibt bestimmte Nahrungsmittel, die den Prozess der Selbstverdauung in den Zellen ankurbeln: Spermidin, eine Substanz, die in allen Körperzellen vorkommt. Durch die lebensverlängernde Auswirkung bei Tierversuchen ist Spermidin ein großes Thema in der Altersforschung und bei der Entwicklung von Medikamenten gegen Krankheiten. Die Substanz kommt besonders in Weizenkeimen, Käse, frischem grünen Pfeffer, Pilzen, Sojabohnen, Zitrusfrüchten und Kaffee (ohne Milch) vor.

Prof. Madeo: „Die Autophagie löst eine elementare Funktion im Körper aus. Sie hält die Zellen länger jung, aber nur, wenn wir uns mit maximal zwei Mahlzeiten täglich begnügen. Wer das nicht schafft, sollte zu seinen Mahlzeiten wenigstens ordentlich Weizenkeime essen.“ Und: „Einmal am Tag sollte man den Hunger richtig spüren“, meint Madeo. Er hat dazu einen hilfreichen Spruch: „Begrüßen Sie den Hunger wie einen Freund, dann wird Ihr Körper aufgeräumt.“

Dipl.-Päd. Marianne Schindlecker, MSc.

Die Autorin ist Supervisorin, Fastenbegleiterin und Ernährungsberaterin und lebt in St. Pölten.

Fotos (3): Zart

Verpasste Reform – das V. Konzil im Lateran



Am 16. März waren es 500 Jahre her, dass in Rom das V. Laterankonzil feierlich geschlossen wurde. Ein halbes Jahr vor dem folgenschweren Thesenanschlag Martin Luthers in Wittenberg.

Das Konzil war noch von Papst Julius II., dessen Grabmal heute die berühmte Mosesstatue von Michelangelo ziert, am 16. Mai 1512 eröffnet worden und sollte sich ausdrücklich der Reform der Kirche „an Haupt und Gliedern“ widmen. Dieses Schlagwort war nicht neu. Schon der angesehene Philosoph und Kardinal Nikolaus Cusanus (+1464) hat die Kirche mit einem kranken Körper verglichen, der an Haupt und Gliedern geheilt werden musste. Immer wieder hat es Versuche gegeben, zu einer ernsthaften Erneuerung zu schreiten. Im Jahre 1511 hat eine Gruppe unbotmäßiger Kardinäle (auch das hat es schon einmal gegeben!) sogar ein eigenes Konzil einberufen – in Erinnerung an Konstanz, das die päpstliche Gewalt einer allgemeinen Kirchenversammlung untergeordnet hatte. Der Unmut war immer lauter geworden. Treffend formuliert hat es Sebastian Brant in seinem „Narrenschiff“ aus dem Jahre 1494:

**Der Wolf ist wahrlich
in dem Stall
und raubt der
heil'gen Kirche Schafe,
dieweil der Hirte
liegt im Schlafe.**

Zuviel Prunk und Luxus

Woran krankte es also? Das Renaissancepapsttum hat einen derart verschwenderischen und aufwändigen Lebensstil vorgelebt, dass er im gemeinen Kirchenvolk als Skandal empfunden werden musste. Die Käuflichkeit kirchlicher Ämter, die Vernachlässigung der Residenzpflicht, der Wucher mit Kreuzzugs- und Ablassgeldern, der ungebildete niedere Klerus, das alles macht ein Bild des Jammers. Dazu kam eine außer Rand und Band geratene religiöse Praxis, überbordende Reliquien und Heiligenverehrung, Geschäftemacherei mit den Wallfahrten, Seelmessen und

Stiftungen, Wundersucht, Höllen- und Teufelswahn. Man hat das Übel wohl gesehen, aber wer sollte hier Abhilfe schaffen? Das Konzil hat sogar beachtliche Reformbeschlüsse gefasst, aber Papst Leo X., der Sohn von Lorenzo il Magnifico aus Florenz, der später Martin Luther mit dem Bann belegen sollte, war ein Schöngest und kein Mann der Tat. Die Sache verblieb auf der langen Bank.

Unsterblichkeit der Seele

Die einzige dogmatische Entscheidung des Konzils war die von der Unsterblichkeit der Geistseele, wie sie in der 8. Sitzung am 19. Dezember 1513 gefällt worden ist. Die Sache ist insofern von Interesse, als sie einen Blick werfen lässt auf die geistigen und philosophischen Wurzeln unserer Theologie, aus denen heraus sie letztlich die Glaubensformeln entwickelt hat. Die Bibel selber kennt noch keine Seelenlehre, und selbst das Glau-

Österreichische Post AG
SP 17Z041017 N
SEI SO FREI® – Katholische Männerbewegung
in Oberösterreich
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz

welt blick

SEI SO FREI® für eine gerechte Welt



Foto: SEI SO FREI

Gesundheitsstationen geben Hoffnung

Thomas Klamminger, MA
SEI SO FREI Graz-Seckau

Wenn in Tansania die Geburt näher rückt, ist das Leben von Mutter und Kind in Gefahr. In dem Land an der Ostküste Afrikas führt noch immer eine von 200 Geburten zum Tod der Mutter. Die 26-jährige Esta und ihr Mann Joseph können aufatmen: Alles ist bei der Geburt gut verlaufen. Glücklich hält Esta ihr erstes Kind in den Armen. Auch Joseph strahlt vor Glück. Er weiß, noch vor ein paar Jahren waren Geburten in Maskati mühsamer und gefährlicher: „Früher musste man mit der Schwangeren auf dem Motorrad in das weit entfernte und nur über Feldwege erreichbare Kidodi fahren.“ Seit es die von SEI SO FREI finanzierte Gesundheitsstation gibt, sind solche Strapazen und Gefahren nicht mehr notwendig.

Die Gesundheitsstationen in Morogoro geben auch Innocent, einem 16-jährigen Teenager aus Kigurunyembe, Hoffnung. Nachdem sein Vater an AIDS verstarb, zog ihn seine Mutter alleine groß. Auch sie ist mit HIV infiziert. Innocent und seine zwei Geschwister müssen täglich um ihr Überleben kämpfen. Eine Schulausbildung haben sie nicht. Sie müssen zuhause bei der Feldarbeit helfen. Dies ist einer von vielen Fällen, bei denen die Gesundheit der Eltern über die Bildung und Schullaufbahn der Kinder entscheidet. Innocent weiß aber: Nun gibt es eine Krankenstation in der Nähe. Seine Kinder würden eine ausreichende medizinische Grundversorgung haben.

Gesundheit ist ein Menschenrecht. Mit dem angehefteten Zahlschein können Sie uns helfen, durch konkrete Maßnahmen dieses Recht in ländlichen Regionen Tansanias zu sichern.

Danke für Ihre Spende!

Thomas Klamminger



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung



Tansania

Danke!

Liebe Spenderin, lieber Spender!

In unserer letzten Ausgabe haben wir Sie ausführlich über die Neuregelung der Spendenabsetzbarkeit informiert, die ab 1.1.2017 gültig ist. Wir müssen aufgrund eines Regierungsbeschlusses Ihre Spenden an das Finanzamt melden, damit Sie diese automatisch steuerlich absetzen können. Dafür benötigen wir Ihren vollständigen Vor- und Familiennamen sowie Ihr Geburtsdatum. Viele von Ihnen haben uns bereits Ihre Daten genannt. Alle, die sich noch melden möchten, finden die Kontaktdaten auf der letzten Seite dieses Weltblick oder unter www.seisofrei.at/datenmeldung.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Kooperationsbereitschaft und Ihr Verständnis!

Foto: SEI SO FREI



Mag.^a Birgit
Schweinberger
SEI SO FREI
Fundraising

Menschenwürdiges



SEI SO FREI setzt sich in Morogoro, im Osten Tansanias, für die medizinische Versorgung am Land ein. Gemeinsam mit der diözesanen Gesundheitseinrichtung „Medical Board“ kämpft man gegen Malaria und HIV/Aids an.

Die Straße nach Maskati ist holprig und steinig. Nur mit Mühe schafft es unser Fahrer des Geländewagens, den durch den Regen ausgehöhlten Schlaglöchern auszuweichen. Für die Bewohner von Maskati selbst ist die nächstgelegene Kleinstadt nur zu Fuß in mehreren Stunden erreichbar.

Wenige besitzen ein Motorrad. Bis vor ein paar Jahren war medizinische Versorgung in diesem Gebiet kaum möglich. Vor allem für Kinder war der lange Reiseweg bis zur nächsten Behandlung oft tödlich.

Täglich Leben retten

Ausgestattet mit den notwendigsten Medikamenten rettet die neue von

SEI SO FREI finanzierte Gesundheitsstation in Maskati nun täglich Leben: Patienten werden im Umgang mit Aids und Malaria geschult sowie bei akuten Erkrankungen und Verletzungen versorgt. Schwangerschaften werden durch Hebammen unterstützt. In der Diözese Morogoro, die etwa halb so groß wie Österreich ist, gibt es insgesamt 36 kirchliche Gesundheitsstationen.

„Durch den tansanischen Staat werden nur größere Städte einigermaßen ausreichend medizinisch versorgt. Ländliche Gebiete werden weder durch materielle noch personelle Mittel betreut“, sagt Schwester Veronica Petri, Koordinatorin des Medical Board.



Gesundheitsstationen wie hier in Maskati liefern den Grundstock an medizinischer Versorgung in Morogoro. Kleine Kinder werden regelmäßig untersucht.

Leben durch Gesundheit



Fotos: SEI SO FREI Graz-Seckau

Eine kaum vorstellbare Wassersituation in Tansania: Menschen und Tiere müssen sich miteinander ein fast stehendes Gewässer teilen.



Drei Euro können Malaria heilen

Die häufigste Infektionskrankheit in Tansania ist Malaria. 40 der 44 Millionen Einwohner des Landes leben in Risikogebieten. Zwischen zehn und zwölf Millionen sind an Sumpffieber erkrankt. Immer wieder gibt es Menschen, die sich umgerechnet 3 Euro für ein Medikament zur Malariabehandlung nicht leisten können. Für uns in Österreich wäre es unverständlich, wenige Euro für ein lebensrettendes Medikament nicht aufbringen zu können. In Tansania gehört diese Notlage zum Alltag. Beschämt müssen Eltern in der Krankenstation um ein Medikament für ihre Kinder betteln. „Die Menschen in den Dörfern zahlen normalerweise für ihre Medikamente.

Wir können aber jene nicht abweisen, die es sich nicht leisten können. Es gehört zur christlichen Nächstenliebe, hier zu helfen“, betont Schwester Veronica Petri. Für die Medikamentenversorgung jeder Gesundheitsstation stehen ihr pro Jahr nur rund 700 Euro zur Verfügung. „Unsere Lager sind nur mit den notwendigsten Medikamenten ausgestattet. Deswegen sind wir sehr dankbar, dass uns SEI SO FREI hier unterstützt“, sagt die Koordinatorin der Gesundheitsstationen. Präventiv wird die Bevölkerung in den Dörfern mit Moskitonetzen versorgt. „Diese sind nach wie vor der beste Schutz gegen Malaria“, erklärt Alphonce Yagala, leitender Mitarbeiter des Medical Boards.

Thomas Klamminger, MA

Lebensraum



Zahlen und Fakten Tansania

Mit einer Lebenserwartung von nur 64 Jahren, einer hohen Kindersterblichkeit unter 5 Jahren (50,5 je 1000 Lebendgeborenen), einer hohen Rate von unterernährten Menschen (32%), sowie einem Bevölkerungswachstum von rund drei Prozent pro Jahr sind die Herausforderungen für Tansanias Gesundheitssektor sehr groß (www.wko.at).

Zugleich herrscht – besonders im inneren des Landes – ein massiver Mangel an qualifiziertem Personal. Ein anderes Problem in der Gesundheitsvorsorge in Tansania ist der Wasserzugang: Fast die Hälfte der Bevölkerung in dem ostafrikanischen Land hat einen unzureichenden Zugang zu Trinkwasser; nur etwa 15% haben Zugang zu angemessenen sanitären Einrichtungen (www.wko.at).

SEI SO FREI unterstützt seit Jahren Wasserprojekte in Ostafrika, denn dort, wo Wasser knapp und von zweifelhafter Qualität ist, ist der Beschaffungsaufwand – vor allem für Frauen und Kinder – groß. Krankheiten wie Durchfall und Cholera, die durch unsauberes Wasser verursacht werden, sind in Tansania weit verbreitet.

Laut Statistiken des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung lebt fast die Hälfte der tansanischen Bevölkerung in extremer Armut, 45% der Bevölkerung sind jünger als 15 Jahre und nur 3% sind 65 Jahre oder älter.



Bischof Erwin Kräutler, Romero-Preisträger und Gewinner des alternativen Nobelpreises, setzt sich unermüdlich für die marginalisierten Indios Brasiliens ein.



Bildung

Brasilien Erfolg im Einsatz für die Rechte der Indios

Die indigenen Völker Brasiliens sind massiver Gewalt ausgesetzt: Über 130 Morde registriert die SEI SO FREI-Partnerorganisation CIMI (Rat der brasilianischen Bischofskonferenz für die indigenen Völker) jährlich. Besonders betroffen ist das Volk der Guaraní-Kaiowá. Verzweiflung trieb hier rund 800 Indios allein in den letzten 10 Jahren in den Selbstmord. Ein Hauptgrund für diese traurige Situation liegt im Landkonflikt: Die Rückgabe der indigenen Territorien geht kaum voran. Noch heute sind weit mehr als die Hälfte der indigenen Gebiete nicht zurück gegeben. Bischof Erwin Kräutler spricht inzwischen klar von Genozid.



Kardinal Schönborn
und Elizeu Lopes,
Vertreter der
Guaraní-Kaiowá

Jetzt gibt es – auf Initiative von SEI SO FREI, DKA u.a. – Unterstützung von der österreichischen Bischofskonferenz und dem EU-Parlament: Die Bischöfe haben die Bundesregierung und die europäischen Institutionen aufgerufen, alle zur Verfügung stehenden diplomatischen und politischen Mittel zu nutzen, um indigene Völker und deren Rechte zu schützen. Die brasilianische Regierung möge die Demarkation wieder aufnehmen und vorantreiben, damit weitere Gewalt und Vertreibung verhindert werden können.

Das EU-Parlament hat eine Resolution zur Situation der Guaraní-Kaiowá verabschiedet. Darin verurteilt das Parlament die Gewalt gegen dieses indigene Volk und fordert die brasilianische Regierung dazu auf, die Ansprüche der Guaraní-Kaiowá auf ihr Land umzusetzen.

Die Erklärung der Bischofskonferenz und die Resolution des EU-Parlaments sind nachzulesen unter:

www.seisofrei.at/menschenrechte _____

Mag. Wolfgang K. Heindl



Welt der brasilianischen Indios

Die Wiedersehensfreude war groß, die Gastfreundschaft unvergesslich. Dona Maria erzählte bei meinem Besuch bei den Tupinambá aber auch von der Gewalt gegen sie und ihr Volk. Sie ist die Mutter von Babau, dem Kaziken (Häuptling) der Tupinambá in Serra do Padeiro. Er wurde mehrmals bedroht, gefoltert, eingesperrt. Vielen anderen ergeht es ähnlich. Oder noch schlimmer: Ende November letzten Jahres wurde der 54-jährige Luiz Viana Lima auf dem Weg zurück ins Dorf ermordet.

Ein Hauptgrund dieser exzessiven Gewalt ist die Landfrage. Obwohl die brasilianische Verfassung von 1988 festlegte, dass innerhalb von fünf Jahren die Gebiete der Indios demarkiert und zurückgegeben werden müssen, ist wenig passiert. Zu groß ist der Druck der Großgrundbesitzer, die rund 60% der landwirtschaftlichen Fläche Brasiliens besitzen. Die Folgen sind dramatisch. Brasilien ist weltweit das Land mit den weitaus meisten Toten in Konflikten um natürliche Ressourcen: 2014 starben 448 Menschen. Das ist mehr als 4 Mal so viel wie im zweitgeringsten Honduras. Weltweit entfallen 80% der in Ressourcen-Konflikten Getöteten auf Lateinamerika.

Besonders dramatisch sind die Lebensbedingungen der Kinder: Rund ein Viertel der indigenen Kinder ist unterernährt, während es bei den übrigen ca. 5 % sind. Die Kindersterblichkeit ist bei Brasiliens Indios doppelt so hoch wie beim Rest der Bevölkerung. Bei den Guaraní-Kaiowá in Mato Grosso do Sul leiden sogar 42% der Gesamtbevölkerung an chronischer Unterernährung.

Angesichts dieser traurigen Zahlen ist es ein schöner und motivierender Erfolg, wenn unser anwaltschaftlicher Einsatz für die Indios und für eine gerechte Welt Unterstützung von den österreichischen Bischöfen und dem Europäischen Parlament erhält. Mehr darüber können Sie auf Seite 5 in diesem Weltblick lesen.



Mag. Wolfgang K.
Heindl
SEI SO FREI
Salzburg



Ohne Hilfe aus Österreich ist unsere Masaai-Kultur gefährdet

SEI SO FREI Projektpartnerin Dr.ⁱⁿ Maria Schiestl arbeitet seit vielen Jahren in Kenia im Land der Loita-Masaai. Sie und ihr Team betreuen die einzige funktionierende Gesundheitseinrichtung für bis zu 27.000 Masaai in einem Umkreis von 60 km. Wenn Dr.ⁱⁿ Schiestl nicht in Kenia ist, wird sie von Dr. Isaiah Mootiam vertreten, der die Gesundheitsstation in Entasekera leitet. Weltblick traf den engagierten Masaai Arzt in Kenia.

Weltblick: Wie ist die Situation des Gesundheitswesens in Kenia speziell im Masaai-Gebiet?

Dr. Mootiam: In manchen Regionen im Gebiet der Masaai gibt es kein Gesundheitswesen, da der Staat seine Aufgabe als Träger eines Gesundheitssystems nicht wahrnimmt. Unsere Arbeit hier in Entasekera hat, dank der Spenden aus Österreich, vielen Menschen geholfen. Die Gesundheitsversorgung spielt hier eine große Rolle bei der Bekämpfung von Krankheiten: Lungen- und Durchfallerkrankungen sind deutlich zurückgegangen. Viele Männer werden, wenn sie mit den Herden unterwegs sind, von wilden Tieren attackiert, da können wir sie schnell mit unserem Krankenwagen zum nächsten Krankenhaus bringen, das 120 Kilometer von Entasekera entfernt liegt.

Weltblick: Kommen viele Patientinnen und Patienten in die Gesundheitsstation?

Dr. Mootiam: Im Masaai-Gebiet haben die Menschen ein anderes Verständnis von Krankheit und Gesundheit. Krankheiten sehen sie als Fluch, Gesundwerden als Heilung. Dabei unterscheiden viele Masaai nicht zwischen natürlicher und überna-

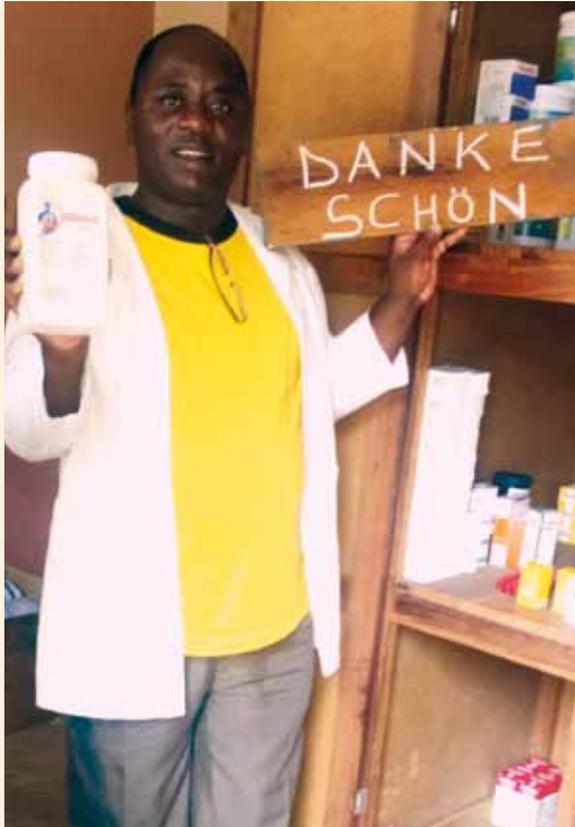
türlicher Heilung, viele PatientInnen gehen zuerst zum Heiler, aber die „Therapie“, die sie dort bekommen, verschlimmert die Krankheit in vielen Fällen. Erst dann kommen sie zu uns. Die Loita-Masaai sind ein Volk, das sehr mit Traditionen verwurzelt ist, deswegen sind neben der Gesundheitsvorsorge auch Bewusstseins- und Bildungsmaßnahmen nötig. Frauen sind für die Ernährung und Erhalt der Familie zuständig, deswegen versuchen wir die Frauen auszubilden.

Weltblick: Welche Bildungsmaßnahmen werden angeboten?

Dr. Mootiam: Ich leite selber Hygiene-, Schwangerschafts-, Ernährungs- und Familienplanungsseminare für die Frauen in unserer Gegend. Sie werden sehr gut angenommen. Die Frauen verbringen den ganzen Tag bei uns oder können im Bildungszentrum übernachten. Ohne die Hilfe aus Österreich ist unsere Masaai-Kultur gefährdet, denn nur dank dieser Hilfe sind Seminare und Treffen möglich, die das Leben von vielen Menschen hier im Land der Loita-Masaai gerettet haben.

Mag. Luis Cordero

Medikamente für Namiungo



„Asante Sana, danke schön aus dem Süden Tansanias“, so lauteten die Dankworte von Bruder Fulmence SDS aus der St. Joseph Krankenstation im Süden Tansanias.

„Eine finanzielle Förderung von SEI SO FREI in Kooperation mit den Salvatorianern ermöglichte den Kauf von Medizin, besonders für die Menschen, die gar kein Geld haben. Das sind 15.000 Menschen rund um Namiungo. Vielen Dank“, so Mag. Lukas Korosek, Missionsprokurator der Salvatorianer Österreichs.

Namiungo und Umgebung gestartet werden. „Durch Bildungs- bzw. Sensibilisierungsarbeit soll in der Region das Bewusstsein in Bezug auf das Thema Gesundheit bei der lokalen Bevölkerung gestärkt und gesteigert, als auch die Unterernährung in der Region bekämpft werden“, berichtet Mag.^a Manuela Braun, Projektreferentin von SEI SO FREI über die nachhaltige Gesundheitsversorgung in Namiungo.

Zusätzlich soll mit der Förderung ein Unterernährungsprogramm in



Romero-Preisträgerin bei Radio Klassik Stephansdom

Während ihres Aufenthaltes in Österreich besuchte Dr.ⁱⁿ Maria Schiestl, Romero-Preisträgerin 2016, verschiedene Bundesländer, u.a. ist sie von verschiedenen Medien eingeladen worden, über ihren Werdegang und Projekte in Kenia zu berichten.

Radio Salzburg berichtete über die Romero-Preisträgerin (dieser Beitrag und weitere Videos finden Sie unter www.seisofrei.at/schiestl).

In Wien war Dr.ⁱⁿ Schiestl zu Gast bei Ö1 und Radio Klassik Stephansdom. Maria Harmer, Radio-Redakteurin des



Mag. Stefan Hauser (li.) interviewte Dr.ⁱⁿ Maria Schiestl im Wiener Radio Klassik Stephansdom Studio

Foto: SEI SO FREI

ORF für Religion, interviewte Schiestl im Radiokulturhaus für das Ö1-Morgenmagazin „Erfüllte Zeit“. Mag. Stefan Hauser porträtierte die gebürtige Zillertalerin für das Radio-Magazin „Lebenswege“, das am 3. und 5. März 2017 im Radio Klassik Stephansdom ausgestrahlt wurde.

Den spannenden Beitrag über Marias Schiestl Lebensweg können Sie hören unter www.radioklassik.at/podcast -> Lebenswege



Rechenschaftspflicht – auf Augenhöhe?

Wir brauchen verlässliche lokale Partnerorganisationen, um Projekte gut abwickeln zu können. Wir geben Spendenmittel weiter; oft auch staatliche Steuermittel, und sind darüber Rechenschaft schuldig. Daher erwarten wir von unseren Partnerorganisationen, dass alle Finanzmittel widmungsgemäß eingesetzt werden, dass Abrechnungen stimmen, und dass, bei größeren Projekten, auch Buchprüfungen durch unabhängige Auditoren durchgeführt werden.

Und wir selber? Wir bemühen oft das Bild einer Partnerschaft „auf Augenhöhe“ – aber werden wir diesem Anspruch auch selber gerecht? Da in der Regel kein Geld von unseren PartnerInnen an uns fließt, geht es nicht um Abrechnungen und Audits, die unsere PartnerInnen von uns verlangen können. Aber man kann „Rechenschaftspflicht“ durchaus ein wenig weiter fassen im Sinne einer allgemeinen Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit, die eine seriöse Kooperation erfordert. Von daher gibt es durchaus auch

Erwartungen, die unsere lokalen PartnerInnen an uns haben dürfen: Behandeln wir Projektanträge und andere Anfragen zügig? Kommen unsere Auszahlungen früh genug? Und, ganz wichtig: Sind auch unsere Pflichten in einem Vertrag geregelt, auf den sich der lokale Partner berufen kann? Oder sind es im Zweifelsfall immer wir, die alle Entscheidungen nach eigenem Gutdünken treffen können?

Die „gegenseitige Rechenschaftspflicht“ ist eines der 5 Prinzipien für die „Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit“, die in der vielbeachteten „Pariser Erklärung 2005“ verabschiedet wurde. Die anderen 4 Prinzipien sind: Eigenverantwortung der Empfänger, Harmonisierung der Programme, Partnerausrichtung sowie Ergebnisorientierung. Obwohl zunächst für die großen staatlichen bilateralen Programme gedacht, kann man sie mit ein wenig Phantasie auch für kleinere Organisationen „übersetzen“. Eine Diskussion darüber lohnt sich allemal.



Thomas Vogel
ist Bereichsleiter
Programme bei
HORIZONT3000
und arbeitet
daneben auch als
freiberuflicher
Trainer, Berater
und Autor
zu Themen der
Entwicklungs-
zusammenarbeit

Gewinnspiel

Aromatische Kakaobohnen verbinden sich mit wertvoller Kakaobutter und der Süße von Rohrzucker. Eine fein-fruchtige Marzipan-Kirschlikör/Orange-Füllung verleiht dieser Kreation ihren Charakter. So verbindet sich die Achtung der Menschen und der Natur mit der Kunst der Veredelung zu purem Schokoladenglück. Zu gewinnen gibt es eine Cariño Marzipan-Orange und eine Marzipan-Kirsch Schokolade in einer attraktiven Holzbox.

Frage:

Wie heißt die Romero-Preisträgerin 2014 und SEI SO FREI-Projektpartnerin, die in Tansania tätig ist?

- a) Sr. Luisa Lopez c) Sr. Veronica Petri
b) Sr. Petra Veroni d) Sr. Nica Petrona

Senden Sie ihre Antwort bis 15. April 2017 an:
SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen:

Christine Karlsberger, Eberstallzell/OÖ
Monika Huber-Groß, Steinbach bei Steyr/OÖ
Gerhard Wolf, Mödling/NÖ
Wir gratulieren!



Hier können Sie uns
Ihre Daten für die
Spendenabsetzbarkeit
nennen:

Kontakt für die Diözesen Linz,
St. Pölten und Eisenstadt

SEI SO FREI© – KMB OÖ
Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz

Frau Christa Priller:
Tel: 0732/7610 3463,
Frau Romana Wagner:
Tel: 0732/7610 3469
Email: seisofrei@dioezese-linz.at

Kontakt für die Erzdiözese Salzburg
und die Diözesen Innsbruck und
Gurk-Klagenfurt

SEI SO FREI© Salzburg – Tirol
Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg

Frau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Luise Artner-Sulzer:
Tel: 0662/8047-7550
Email: seisofrei@ka.kirchen.net

Kontakt für die Diözese
Graz-Seckau

SEI SO FREI© Graz-Seckau
Bischofsplatz 4, 8010 Graz

Frau Helene Stampfl:
Tel: 0316/8041-395
Email: kmb@graz-seckau.at

Kontakt für die Erzdiözese Wien

SEI SO FREI© Wien
Stephansplatz 6/5/548, 1010 Wien

Frau Mag.^a Manuela Braun:
Tel: 0664/610 11 93
Email: m.braun@edw.or.at

Kontakt für die Diözese Feldkirch

Bruder und Schwester in Not
Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch

Frau Jeannette Bösch:
Tel: 05522/3485-154
Email: jeannette.boesch@kath-kirche-
vorarlberg.at

Fragen zur Spendenabsetzbarkeit

Österreich-Büro SEI SO FREI©
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

Frau Mag.^a Birgit Schweinberger:
Tel: 0676/8742-4022 (9-14 Uhr)
Email: seisofrei@kmb.or.at

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Eberhard Siegl
Layout: Ingeborg Sandbichler, Innsbruck
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at
Österreichische Post AG
Sponsoring Post – SEI SO FREI 3/2017
SP 17Z041017 N
Medieninhaber: SEI SO FREI® –
Katholische Männerbewegung
in Oberösterreich
Rücksendeadresse:
KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

bensbekenntnis spricht nur von der „Auferstehung der Toten und dem ewigen Leben“.

Die ersten, die sich über die Seele des Menschen Gedanken gemacht haben, waren die Griechen, namentlich Sokrates, Platon und Aristoteles. Dabei kamen sie zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen, was in der Philosophiegeschichte immer wieder aufflackerte.

Das platonische Modell war recht einfach: Die Seele ist ein vom Leib separierter Teil, der sich im Tod von ihm trennt, und ohne Leib ewig existiert. Der Leib ist eine Art Gefängnis für die Seele, die sich danach sehnt, von ihm erlöst zu werden. Die Seele ist der eigentliche Mensch, der Körper ist nur ihr Schatten.

Aristoteles hingegen sieht Leib und Seele als eine einheitliche Substanz, die ineinander fließt und so den Menschen ausmacht. Die Seele wird als Entelechie (formgebende Kraft) des Körpers verstanden, woraus vor allem spätere Interpreten schlossen, dass sie mit dem Absterben des Körpers ihre ursprüngliche Bestimmung verliert.

Verteufelte Philosophie

In dieser Denktradition trat zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Philosoph Pietro Pomponazzi (1462-1525) auf, der vehement eine individuelle Fortdauer der Seele leugnete, wodurch natürlich auch Himmel, Hölle und Fegefeuer überflüssig wurden. Da reagieren die Väter des Konzils energisch: Diese Lehre wird „dem Sämann des Unkrauts, dem alten Feind des Menschengeschlechts zugeschrieben, der diese ganz verderblichen, von den Gläubigen immer verabscheuten Irrtümer ins Ackerfeld austreut.“

Daher, so dekretiert das Konzil, „verurteilen wir also alle und weisen wir alle zurück, die behaupten, die vernünftige Menschen-

seele sei sterblich oder sie sei nur eine einzige in allen Menschen.“ (NR 205)

Streit dauert bis heute an

Heute wird diese Lehre von zwei Seiten kritisch beleuchtet. Einerseits von der Bibel, die die platonische Lehre von der Seele nicht kennt, andererseits von der Naturwissenschaft, die von einer biologischen Evolution auch des Geistes ausgeht und eine individuelle Beseelung des Menschen bei der Zeugung nicht für wahrscheinlich hält. Letztlich aber lässt sich dieses Leib-Seele-Problem philosophisch nicht eindeutig lösen. Theologisch hört sich das so an: Auferweckung des ganzen Menschen oder Fortdauer eines Teils von ihm bis zu einer Wiedervereinigung am Jüngsten Tag.

Der Katechismus der Katholischen Kirche aus dem Jahre 1992 bleibt auf dem Boden von Lateran V: „Die Kirche lehrt, dass jede Geistseele unmittelbar von Gott geschaffen ist – sie wird nicht von den Eltern hervorgebracht – und dass sie unsterblich ist. Sie geht nicht zu Grunde, wenn sie sich im Tod vom Leibe trennt, und sie wird sich bei der Auferstehung von neuem mit dem Leib vereinigen.“ KKK 366

Existentialistische Denker (Gabriel Marcel, Karl Rahner) sehen dieses Denkmodell, das der scholastischen Theologie des Mittelalters entstammt, viel zu mechanistisch und juristisch. Sie meinen, dass wir im Tod dem Unendlichen gegenüberstehen, aus dessen Wirkkraft wir nicht mehr herausfallen können. Es ist nicht mehr von der „Seele“ als Bestandteil des Menschen die Rede, sondern vom „Ich“, das im Tod dem großen „Du“ begegnet. „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ (Apg 17,28)

Ernest Theussl. Der Autor ist Vorsitzender der KMB Steiermark.



„Die Liegenden“

Toni Schuster.
Der Autor ist Schuhmachermeister, diplomierter Sozialarbeiter und Männerberater in Eisenstadt, Oberpullendorf, Kirchsschlag/Bucklige Welt und Wiener Neustadt.
www.tonischuster.at

ist ein Buch des italienischen Journalisten und Schriftstellers Michele Serra. Darin beschreibt er sein Verhältnis zu seinem achtzehnjährigen Sohn und dessen Generation.

Den Autor beschäftigt der Umstand, dass viele Jugendliche den Großteil ihres Alltags in liegender Position verbringen; meist mit einem elektronischen Gerät in den Händen. Es wird Markenware zum Inhalt des Lebens und eine Kontaktaufnahme mit Erwachsenen geht gegen Null.

Mit einem 18-jährigen gehe ich auf eigenen Wunsch in Kaffeehäuser, weil ihm diese Umgebung fremd ist. Seine Zeit verbringt er normalerweise in der Schule oder vor dem PC. „Hast Du Freunde?“ >Ja viele< „Kennst Du sie persönlich?“ >Ja< „Wo sind sie?“ >Überall auf der Welt< „Hast Du sie schon getroffen?“ >Ja< „Wo?“ >Wir spielen online-Spiele und dabei reden wir< „Aber ein Freund ist ja jemand, der für einen da ist, wenn man ihn braucht. Mit einem persönlich redet?“ >Wenn das so ist, habe ich keine Freunde.<

Das ist kein Einzelfall!

Den Burschen fehlt es an Perspektive. Arbeit oder Schule wird nicht mehr als sinnvoll erkannt. Sie spüren, dass es auch nicht für alle Arbeit geben wird. Weiterführende Schulen sind ein unpersönlicher Ort geworden. Es herrscht der Leistungsgedanke. Persönliches findet keinen Platz mehr. Die Burschen erleben sich nicht mehr als wichtiges Individuum, sondern sind zukünftige Soldaten eines hart umkämpften Arbeitsmarktes – ihre stille Revolution findet im Liegen statt.

In der Beratung geht es um Stärkung der „Ich-Persönlichkeit“. Ein Gewarmachen der eigenen Person – wer bin ich! Zu dem Jungen hinunterzusteigen in den dunklen Brunnen und diese schwierige Zeit mitauszusitzen, damit sich letztendlich seine liegende Position in die eines aufrechten Mannes verwandeln kann, ist nun meine Aufgabe als Mann und Berater.

Wie kann die Kirche attraktiver

Zu „Aktuell“ y1/2017

Herzlichkeit

Es ist leider so, dass die statistische Untermauerung der Aussage im Artikel einem Denkfehler aufgesessen ist. Der Rückgang an Kirchenaustritten macht leider nur 0,02% aus, ist aber immerhin rückläufig! Je weniger Katholiken es gibt, desto weniger können austreten. Werbeaktionen oder Umfragen bringen kaum etwas. Die Ursache für den generellen Schwund an Religiosität ist der Dekadenz der Spaßgesellschaft zuzuschreiben. Andererseits finden vor allem junge Leute ihre spirituelle Heimat vermehrt bei Freikirchen oder ähnlichen Glaubensgemeinschaften, die weitaus persönlicher und herzlicher ihre Schäfchen hüten. Ich will hier keine Werbung für Freikirchen und Ähnliche betreiben, doch könnten wir von ihnen lernen, ohne dass uns ein Stein aus der Krone fällt.

Ich habe das Glück aus einer Pfarre zu kommen, in der neben Priestern engagierte Wortgottesdienstleiter sehr ansprechende und persönliche Gottesdienste halten. Praktizierende Katholiken soll man daran erkennen, dass sie Freude vom Gottesdienst mit nach Hause tragen und diese Freude auch die Woche über im Alltag leben. Genauso wichtig erscheint mir auch, dass wir uns als Katholiken im Alltag outen und offen zum Glauben und der katholischen Kirche stehen. _____

Thomas Schwierz, Eidenberg / UU

Auf die Menschen zugehen

„...NOCH attraktiver...“ – die Kirche ist aktuell nicht attraktiv, nicht einmal für die Mehrzahl der Katholiken. Wie viele Katholiken gehen regelmäßig in die Sonntagsmesse? 10%? Wer nimmt an regelmäßigen Gruppen teil? 1 Prozent? Wie können wir erwarten, dass die Zahl der Kirchenmitglieder steigt, wenn nicht einmal die vorhandenen Mitglieder mehrheitlich von der Kirche überzeugt sind?

Zwei Antworten, was sich ändern müsste, hat uns ausgerechnet Nietzsche gegeben: „Erlöster müssten sie aussehen, und fröhlichere Lieder singen“. Wenn die große Mehrheit der Katholiken kaum als Christen wahrnehmbar ist (Kirchenbesuch hier nur als Symptom), was soll dann jemand außenstehenden anziehen? Und die Reform des Gotteslob ist wieder einmal von den Konservativen ins Marginale reduziert worden. Teilweise nehme ich bei den „Hauptamtlichen“ eine gewisse „Mir san mir“-Haltung wahr: „wir sind eh da, die Leute brauchen doch nur kommen“. Wenn man aber nicht auf die Menschen zugehen will, was soll dann entstehen? Von nichts kommt nichts.

Das, was dann in den Pfarren passiert, ist oft wenig spirituell. Kultur und Feiern können andere auch – mindestens so gut. Aber in den spirituellen Aktivitäten könnten wir mehr tun – das wäre zugleich auch „Kerngeschäft“. Dann geht es auch um Aufarbeitung der Geschichte. Zu viel Schlechtes ist passiert... Und genau das ist in Gesprächen der Standard-Vorwurf: „Aber die Kirche hat...!“

Es liegt also an allen Ebenen der Kirche, attraktiver zu werden. Der aktuelle Papst tut in dieser Hinsicht schon sehr viel. Der lokale Klerus müsste aufwachen, dass man was tun muss – was teilweise schon geschieht, aber noch nicht spürbar wirkt. Und natürlich liegt es auch am Einzelnen, seinen Glauben zu leben. Und wenn jeder das seine tut, ist alles getan. Ich fange schon einmal bei mir an. _____

Wolfgang Helm, Linz

Einige Ideen

Als kurz vor der Pensionierung stehender Waldwirtschaftslehrer fällt mir da so einiges ein:

- Die Religionslehrerinnen und –Lehrer vielleicht (stärker) motivieren, Traditionen der Katholischen Kirche auch weiterhin zu pflegen – zum Beispiel Aschermittwoch als Fixpunkt.
- Schulmessen nicht verkürzen oder gar weg lassen – partizipative Gottesdienste brauchen zwar mehr Vorbereitungsarbeit – sind jedoch sicher äußerst „bleibend“...
- Bei sozialen Projekten auch SchülerInnen mit einbinden.
- Jerusalemreisen für ältere Schüler anbieten (und evt. auch finanziell unterstützen...).
- „Ypsilon für junge Männer“ – wie wär`s, wenn Religionslehrer von Schulen einige Beiträge für die Zeitung „liefern“ und die Schulen öfters auch ein „Probeleseheft“ bekommen... _____

Herbert Grulich, Zwettl

Das Schrumpfen verhindern

Ich denke, dass es nicht zu schaffen ist, die Katholikenzahl in absehbarer Zeit zu erhöhen. Schon die demografische Entwicklung wird das verhindern. Bei etwa 1,5 Geburten pro Frau in Österreich – und das inklusive der meist nicht katholischen Zuwanderer mit vielen Kindern – wird die Zahl der Katholiken weiter abnehmen.

Besonders angesprochen muss die Jugend werden. Schön, dass Papst Franziskus eine Bischofssynode zur Jugend plant! Die Umsetzung der Ergebnisse muss jedoch regional in den Diözesen und Pfarren erfolgen. Erfolgreiche Jugendarbeit wird aber bei uns nur schwer von einem Klerus mit hohem Altersdurchschnitt durchgeführt werden können. Um junge Jugendarbeiter sollte daher geworben werden und diese auch finanziell unterstützt werden. Ich habe das Gefühl, dass die Kirche wesentlich mehr für den Erhalt von Gebäuden als für Jugendarbeit ausgibt.

Ferner finde ich, dass die Leistungen der Kirche stärker publik gemacht werden sollten. Das gilt primär für die zentralen Aufgaben, wie Caritas und Seelsorge, aber auch für die kulturellen und sozialen Aktivitäten. Davon hört oder liest man aber selten.

Nicht zuletzt müsste über eine Reform des Kirchenbeitrags intensiv nachgedacht werden, da dies der häufigste Grund für Kirchenaustritte ist. Eine Vision wäre es, die Kirchenaustritte auf die Größe der Eintritte zu senken. _____

Wolfgang Neumann, Mannersdorf am Leithagebirge

Frischer Wind gefragt

Papstworte wie „aggiornamento“ und „...semper reformandi“ versuchen umzusetzen

Entrümpelungsaktionen: wir leben nicht mehr im 18./19. Jhd! Maria „ewige Jungfrau“ ist bekanntlich falsch, aber ein Dogma!

„Füg nichts hinzu lass nichts weg“ steht 2 mal zu lesen – da könnte ich einiges anführen!

„Gottesmutter“ ist ja ebenfalls sehr missverständlich _____

Gottfried Ofner, Windischgarsten

werden?



Vieles zu verbessern

1. Priesterausbildung: Ich habe einige Erfahrungen mit jungen Priestern, sie können mit Kindern und Jugendlichen nicht umgehen, sie wissen nicht, wie man mit Schwerkranken redet, d.h. sie bräuchten entsprechende Ausrüstung. Nachgehende Seelsorge ist jungen Priestern oft unbekannt.

2. Religionsunterricht: Manche Religionslehrer sind anscheinend ungläubig. Einer meiner Enkelkinder wurde im BORG St.P. allen Ernstes gesagt, die Bibel ist ein Märchenbuch. Der 13-jähriger Sohn meiner Schwiegertochter sagt, ihm wundert es nicht, wenn sich so viele von Religionsunterricht abmelden, weil es so schrecklich ist.

3. Beten: Ohne göttliche Hilfe wird sich in der katholischen Kirche nichts ändern, daher wäre es hoch an der Zeit mit intensivem, öffentlichem Gebet und Anbetung zu beginnen. _____

Erika Habersatter, Hainfeld

Bezugspersonen wichtig

Die Kirche muss wieder für den Menschen da sein – nicht der Mensch für die Kirche. Es gibt in allen Pfarren zu wenig Bezugspersonen, welche für alle Anliegen der Menschen da sind. Ein Pfarrer hat mehrere Pfarren, ist mit dem «Standardprogramm» schon voll ausgelastet, und hat keinerlei Zeit, sich wirklich den Menschen vor Ort zu widmen, sei es Kindergarten, Schule, Jugend, junge Familien oder Senioren.

Die Priester haben überwiegend keine Ausbildung in Teamleitung und Zusammenarbeit. Wir alle kennen die Altersstruktur der Priester, wer übernimmt Verantwortung für die Zukunft, Pfarrschließungen können nicht die Lösung sein.

Es gibt viele Menschen denen die Pfarre ein Bedürfnis ist, leider will diese niemand hören. Möchte aber festhalten dass ich hier nicht die Glaubenslehre ändern möchte. _____

Hubert Höchtl, Echtsenbach / NÖ

Die Väter ansprechen

Ich bin eigentlich sehr dafür, wenn ihr die Väter ansprecht. Ich habe bis jetzt in einem kleinen Gebiet die KMB-Beiträge kassiert, da gibt es bloß einen Vater, die anderen sind Großväter.

Was denken Sie, was sie tun, wenn sie sich von Ypsilon überhaupt nicht mehr angesprochen fühlen? _____

Josef Riezinger, Rutzenmoos

Heiligprechungen

Buchtipps: „Von Papst Pius XII, bis Franziskus“ y1/2017

Ich habe mir die Buchpräsentation „Meine Kirche im Lichte der Päpste“ von Bischof DDr. Helmut Krätzl in der Zeitschrift „Ypsilon“ dem Männermagazin der KMB, sowie auch in der Kronenzeitung durchgelesen in welcher Papst Johannes Paul II am bedürftigsten benotet wurde. Nachdem aber P. Johannes Paul II., sowie auch P. Johannes XXIII schon heiliggesprochen wurden, müssten sozusagen auch alle übrigen von Bischof Krätzl beschriebenen Päpste auf der Stelle heiliggesprochen werden. Bezüglich „Heiligprechung“ bin ich der Ansicht, dass eine solche nur Gott zusteht. Es könnte ja auch sein, dass so manche Heilig- bzw. Seliggesprochenen noch etwas in der „Vorstufe“ zum Himmel verharren müssen, bis ihnen diese Ehre von Gott zuteil wird. „Gott allein ist heilig“ hat einmal Jesus gesagt! Damit will ich aber nicht sagen, dass ich von Heilig- bzw. Seligprechungen nichts halte, denn nach der Lehre der Kirche sind die dafür Befundenen unsere Fürsprecher bei Gott, auch ein Papst Johannes Paul III! Dass nach angeblichen Aussagen im Werk von Bischof Krätzl, dass in den 26 Jahren des Pontifikates P. Johannes Paul des II „Stillstand“ in der Kirche war, dem kann ich nicht zustimmen! Ist doch auch ein Aufleben der Kirche in Teilen Afrikas gewiss auch seinen Pastoralreisen dorthin zu verdanken! _____

Josef Litzlbauer, Neukirchen am Walde

Panorama



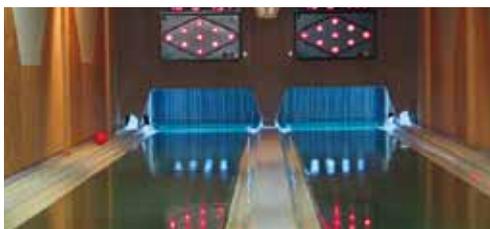
Diözese Feldkirch Kampfspiele

Im Zuge der Elternbildung des KBW Vorarlberg wurden die KMB Vorarlberg eingeladen, an der VS in Nenzing Halden „Kampfspiele“ durchzuführen. Im Jänner fanden zweimal an der Schule Workshops statt. „Es war für alle bereichernde Vormittage. Die klaren Regeln und Strukturen im Kurs „Bleib fair“ sind wichtig für Jungs in diesem Alter. Die Kinder haben geübt sich selbst einzuschätzen, was für sie in der Volksschule oft noch schwierig ist“, ist Alfons Meindl von KMB Vorarlberg begeistert. _____



Erzdiözese Wien Laudato Si

Kürzlich trafen sich die KMB-Pfarrobrmänner des Vikariates Süd in Baden zum diesjährigen Pfarrobrmannstag. Der Referent Dipl. Päd. PAss Markus Gerhartinger, Umweltbeauftragter der Erzdiözese Wien, sprach zum Thema: „LAUDATO SI – Ein Auftrag für uns?!“. Er gab einen wunderbaren Überblick über die Enzyklika von Papst Franziskus und brachte Beispiele der Umsetzung in der Erzdiözese Wien. Eine intensive Diskussion zeigte verschiedene Möglichkeiten für die KMB auf, die Entwicklung der einzelnen Pfarren zu „fairen Pfarren“ zu betreiben. _____



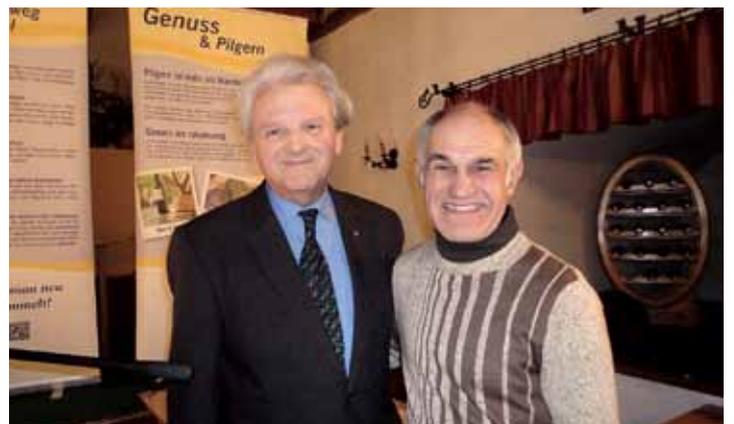
Diözese Linz Doppelte „Sau“

Beim Kegelabend im Dekanat Frankenmarkt hat es viel Gaudi gegeben. Hauptsächlich deswegen, weil viele Sauen und Kranzl erzielt wurden. Eine Sau gleichzeitig auf beiden Bahnen kommt aber nicht oft vor. _____

Erzdiözese Wien Pilgerreise

Gleich nach seiner Pensionierung als Angestellter der Stadt Retz packte Franz Kerbler, langjähriger KMB-Dekanatskassier, seinen Rucksack und pilgerte von Nikolsburg (Mikulov), Südmähren, an der Grenze zum NÖ Weinviertel die 3500 km nach Santiago de Compostela. „Ich wollte mich auf die Suche nach dem Wesentlichen machen“ so der glücklich heimgekehrte Pilger. In mehreren bestens besuchten Lichtbildvorträgen berichtete Franz über seine wunderbaren Erfahrungen. _____

KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser beglückwünscht Franz Kerbler aus der Pfarre Obernalb, Verbandspfarre Retz.





Diözese Linz KMB-Männerseminar

Unter der engagierten und fachkundigen Begleitung von Mag. Johannes Hessler, Sportwissenschaftler und Theologe, haben sich 14 Männer Anfang Februar im Bildungszentrum Maximilianhaus in Attnang-Puchheim in besonderer Weise ihrem Körper zugewandt. „Ein erfülltes Mann-Sein schließt einen verantwortungsvollen und sorgsamem Umgang mit dem eigenen Körper ein. Wenn wir auf unseren Körper hören, wenn wir seine Signale verstehen und uns darum kümmern, geht es dem Körper und der Seele gut“, sagt Organisator Wolfgang Bögl. –

Diözese Eisenstadt KMB-Schnapsen

Glück oder Pech, Freude oder Ärger, Zufall oder Können liegen eng beieinander. Im vergangenen Februar lud daher die Katholische Männerbewegung des Dekanates Jennersdorf zum Kartenspiel. Eignet sich ja gerade der Fasching besonders dafür, sich dem Kartenspiel zu widmen, ohne viel zu verlieren. Aber wer sagt denn, dass man im Verlieren nicht auch etwas gewinnen kann und umgekehrt! Vor dem Turnier gab es einen kleinen Impuls zum Thema: 5 Türen zur Weisheit! _____



im Bild von links:
Moderator Josef Perner, Bürgermeister Karl Ziegler, Univ. Prof. Franz Gruber, Ernest Theußl, Bundesrat Ernst Gödl

Foto: KMB Steiermark

Diözese Graz-Seckau Besinnungsvormittag

„Wunden heilen und Herzen erwärmen.“ – diesen Satz von Papst Franziskus stellte Univ. Prof. Dr. Franz Gruber in den Mittelpunkt seines Referates am Besinnungstag in Fernitz, zu dem die KMB des Dekanates alljährlich alle Politiker und im öffentlichen Leben Tätigen einlädt. Kernpunkt seiner Aussage: „Die Kirchenreform – und die ist notwendig – muss in erster Linie eine Veränderung der Gesinnung sein.“ Die Kirche habe das Phänomen Jesus von Nazareth lebendig zu machen und nicht bloß Gnaden zu verwalten, so Gruber. Aber wie wird diese Reform gelingen, wenn 70% der kurialen Personen dagegen sind? Trotzdem: Franziskus ist schon eine große atmosphärische Veränderung gelungen und sein Anstoß wird noch „Jahrhunderte“ weiterwirken.



Ägydius Lembacher,
Vorsitzender der
KMB-Pfarrgruppe
Semriach

Osterspeisensegnung am Schöckl

Der Schöckl, das ist der „Grazer Hausberg“. Dort findet seit 5 Jahren in 1445 m Seehöhe am Karsamstag, um 11 Vormittag, eine, in der Steiermark traditionelle, Osterspeisensegnung (volkstümlich: Fleischweihe) statt. Die Aktion wird von der KMB-Pfarrgruppe Semriach unter der Leitung von Ägydius Lembacher durchgeführt.



Es ist sicher nicht alltäglich, eine Osterspeisensegnung in 1445 m Seehöhe vorzunehmen. Wie kommt man auf eine solche Idee? Die KMB Semriach hat 2013 an der diözesanen Verhüllungsaktion teilgenommen und dafür das Schöckl-Gipfelkreuz, das im Besitz des Trachtenvereins Almrausch Semriach ist, ausgewählt. Die Verhüllung erfolgte bei viel Schnee, Kälte und Wind. Viele Helfer beteiligten sich mit großem Eifer. Da die Enthüllung des Kreuzes am Karsamstag stattfand, entstand die Idee, alljährlich eine Osterspeisensegnung hier durchzuführen.

Wie macht ihr das?

Wir treffen uns am Karsamstag um 11.00 Uhr beim Gipfelkreuz, wo unser Geistl. Assistent der KMB-Steiermark, Diakon Jürgen Krapscha, die Segnung vornimmt. Musikalisch begleitet wird er von den Semriacher Weisenbläsern.

Wie wird die Aktion angenommen?

Die Teilnehmer finden eine Osterspeisensegnung unter freiem Himmel schön und feierlich. Es werden von Jahr zu Jahr mehr Besucher. Sie bringen ihre Osterspeisen in Rucksäcken und Körben herbei, manche kommen sogar mit der Gondel. Sie freuen sich immer wieder, wenn sie von meiner Frau und mir ein rotes Ei bekommen. Im Vorjahr waren es 136 Teilnehmer.

Termine

Diözese Linz

Mi., 5. April, 16 – 19 Uhr

Linz: Wissensturm

Fr., 7. April, 15 – 19 Uhr

Linz: Domplatz

Sa., 11. Juni, 9 – 13 Uhr

Linz: Domplatz

Vätergeschichten on tour.

Eine besondere Erinnerung an meinen Vater

Für Männer und Frauen, die ihre Vätererinnerungen teilen wollen

Geschichtensammler:

Wolfgang Schönleitner, Johannes Ebner

Fr., 19. – So., 21. Mai, Beginn: 18 Uhr

St. Leonhard: Jungscharhaus Steinöcker

Papa und ich:

Abenteuer im Märchenwald

Vater-Kind-Wochenende

Referenten: Johannes Ebner (Väterreferent, Vater einer Tochter, Biobauer, Bogenschütze), Michael Gasperl (Vater von 2 Kindern, ehem. Pfadfinder, Comicsammler, Väterexperte in der Pfarre St. Marien)

Zielgruppe: Väter mit Kind / Kindern zwischen 3 und 6 Jahren

Anmeldeschluss: Mo., 10. April 2017

Fr., 16. – So., 18. Juni 2017; Beginn: 18 Uhr

Großraming: Flößerdorf Großraming

Papa und ich:

Action am Wasser!

Vater-Kind-Wochenende

Referenten: Johannes Hofer (Vater von drei Kindern, Ehe- und Familienberater, Trainer, Väterreferent, Erlebnispädagoge), Johannes Ebner (Väterreferent, Vater einer Tochter, Biobauer, Bogenschütze)

Zielgruppe: Väter mit Kindern zwischen 10 und 15 Jahren

Anmeldeschluss: Di., 16. Mai 2017



Gemeinsam unterwegs zum Jägerstätter-Denkmal
Foto: Luis Cordero

10. KMBÖ-Sternwallfahrt 2017 nach St. Radegund

Leitmotto anlässlich 10 Jahre

Seligsprechung Franz Jägerstätters:

„Mutig gegen den Strom schwimmen – Glaube und Zivilcourage am Beispiel Franz Jägerstätters“

• Mi., 24. Mai – Sa., 27. Mai, Beginn: 14 Uhr
Ried – St. Radegund

Mit Franziskus durch das Innviertel zu Franz Jägerstätter. Pilgerwanderung von Ried nach St. Radegund

Anmeldung: Bildungszentrum St. Franziskus

Tel.: 07752-82742

Email: franziskus@dioezese-linz.at

• Do., 25. Mai – Sa., 27. Mai, Beginn: 14 Uhr
Obertrum/See - St. Radegund

Mit Männern durch die Seenlandschaft am VIA NOVA. Pilgerwanderung von Obertrum/See nach St. Radegund:

Anmeldung: KMB-Linz

Anmeldeschluss: 21. April 2017; max. 16 Teilnehmer (nur Männer)

Diözese Graz-Seckau

So, 23. April, 15 Uhr

Holleneegg

Politischer Emmausgang

Sa, 13. Mai, 19 Uhr

Fernitz

Dekanatswallfahrt

Erzdiözese Salzburg

So. 09. April - Mi. 12. April, 17 Uhr

Salzburg: St. Virgil

Erhol mich mal – Eine Reise

zur Freundschaft mit sich selbst

Anmeldung: www.virgil.at/erhol-mich

VA-Nr.17-0419

Mi. 26. April, 19 Uhr

Seminarraum der KA, Kapitelplatz 6

Partnerschaft & Recht

Leitung: Drin Margarethe Cecon, Dr.

Norbert Paulus

Anmeldung: info-sbg@familie.at

Fr. 28. April 2017, 14.45 bis 17.15 Uhr

Köstendorf: EZA

Expedition in die Welt

des Fairen Handels

Väter mit Kindern von 10 bis 17 Jahren

Kosten: € 30,- für Vater mit Kind

Sa., 06. Mai, 9-13 Uhr

Berchtesgaden: Königsseeache

Rafting mit Papa

Väter mit Kindern von 6-12 Jahren

Kosten: € 98,-Vater mit Kind

Do. 25. Mai - Sa. 27. Mai, Beginn ca. 12 Uhr

Seekirchen am Wallersee: Strandbad

Seekirchen/Wallersee: Strandbad

Erstes Salzburger Väterfestival

Mit dem Material Holz sollen Charakteristika fremder Länder und Kulturen gebaut werden. Als Rahmenprogramm zahlreiche Kennenlern- und Kooperationsspiele, spannende Gesprächsrunden, gemeinsame Lieder- und Gebetsstunden, Konzert- und Grillabende und ein großer Abschiedsgottesdienst.

Zielgruppe: Väter mit Kindern von 5 bis 17 Jahren

Kosten für Zeltplatz, Begleitung und Programm: 70,- Euro

Anmeldung & weitere Info: bis 20. April 2017 bei der Katholischen Männerbewegung (KMB) Salzburg unter Tel. +43 662 / 8047 7558 bzw. per Mail an kmb@ka.kirchen.net oder im Internet unter www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Do., 27. April, 19 Uhr

Raabs/Thaya: Pfarrhof-Lindenhof (Cafeteria)

Gemeinsame Frauen- und Männerrunde: „Vom Polizisten zum Priester“

Referent: Mag. Martin Hochedlinger, Kaplan der Pfarre Nöchling und Dorfstetten

Do., 25. bis Sa., 27. Mai 2017

Burghausen – Wasserburg am Inn – Altötting – St. Radegund/OÖ

KMB Gemeinschaftsfahrt

Mit Teilnahme an der

10. KMBÖ Jägerstätter-Wallfahrt



Foto: Fotolia

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel. 0676/ 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellergasse 2
6130 Schwaz
Tel. 0664 57 15 755
wolfgang-foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Diözese Feldkirch



Jeden 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Dornbirn: Kolpinghaus
**Gesellschaftspolitischer
Stammtisch**

Jeden 1. Montag im Monat, 12.15 bis
ca. 13.30 Uhr
Dornbirn: Kaplan Bonetti Haus
Mahlzeit-Männer-Mahlzeit
Wir treffen uns zuerst um 12:15
Uhr in der Kapelle zu einem
kurzen Impuls und gehen dann in
den Speisesaal zum Mittagessen
Kosten: 7.-€

Mo., 19. Juni – Sa., 24. Juni
Gunzenhausen: Frankenhof am
Almühlsee

**Fahrradtour
der KMB Vorarlberg**
Info und Anmeldung:
Kurt Metzler, + 43 664 3526
154, kurtmetzler@gmx.at oder
Georg Ruepp, +43 664 9178 636,
Georg@Ruepp.at

Anmeldeschluss:
Mittwoch, 20. April 2017

31. SOMMERAKADEMIE St. Pölten – 12. bis 15. Juli 2017

www.kmb.or.at

Leben in Fülle

Freuen Sie sich auf Vorträge des Gesundheitssoziologen Dr. Christian Schachinger, des Glücksforschers Manfred Rauchensteiner, den weltbekannten Pianisten Mag. Pablo Rojas De Los Ríos, den ehemaligen Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. Herbert Sausgruber und einige mehr. Ausflüge zum Stift Heiligenkreuz, zur Firma Umdasch und zu spätromanisch-frühgotischen Zielen runden das Programm ab.

Kommen Sie – feiern Sie mit uns – machen Sie Urlaub mit Inhalt!

Impressum:

Männermagazin y, 14. Jg., Heft 83, 2/2017 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100% Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt, St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, Ypsilon, KAB DIGEST, <kj>eah!, kontakte, Durchblick, VOLLBUNT, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz, Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – **Grafik:** werkraum1, 6020 Innsbruck – **Produktion:** Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Auf den Spuren von Franz Jägerstätter: 10 Jahre Sternwallfahrt (2007-2017)



Foto: Fotolia

Motto:
**Mutig gegen
den Strom
schwimmen –
Glaube und
Zivilcourage
am Beispiel
Franz
Jägerstätters**

Am Samstag, 27. Mai 2017 werden sich wieder KMB-Mitglieder, Frauen und Jugendliche aus ganz Österreich auf den Weg nach St. Radegund machen, um den Seligen Franz Jägerstätter zu feiern. Die Katholische Männerbewegung pilgert jedes Jahr zu Fuß, mit dem Rad und mit dem Auto nach St. Radegund, um ein Zeichen für Zivilcourage zu setzen. „Franz Jägerstätter dient der Mitglieder der Katholischen Männerbewegung als Beispiel dafür: den Nationalsozialisten, die in Österreich 1938 die Macht übernahmen, verweigerte er von Anfang an jede Zusammenarbeit oder Unterstützung, denn Christentum und Nationalsozialismus waren für ihn völlig unvereinbar“, sagt DI Dr. Leopold Wimmer, Vorsitzender der KMBÖ. „Wir zeigen so unseren Respekt vor dem mutigen Seligen aus St. Radegund und unterstreichen damit, dass der Einsatz für Menschenrechte auch heute notwendig ist“, so Wimmer.

Begleiten Sie uns bei unserer Sternwallfahrt und treffen Sie Männer, Frauen und Jugendliche aus ganz Österreich, denen Zivilcourage und Glaube ein wichtiges Anliegen ist!

Programm:

- | | |
|--------------|--|
| ab 12 Uhr | Treffpunkt „Jägerstätter-Haus“ |
| 13.30 Uhr | „Kleiner Schwimmkurs in gewaltfreiem Handeln“
Peter Hämmerle, Internat. Versöhnungsbund |
| 14.30 Uhr | Gedenkminute beim Jägerstätterdenkmal |
| 15.00 Uhr | Gottesdienst
mit Festprediger Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer und Zelebrant Mag. Andreas M. Jakober,
Geistlicher Assistent der KMB
Musikalische Umrahmung:
„Chor fidelis“, Diözese Passau |
| ab 16.00 Uhr | Gemütlicher Ausklang im Gasthaus |

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt!

Alle Informationen zu den Pilgerwanderungen und Treffpunkte für Radfahrer finden Sie unter:
www.kmb.or.at/sternwallfahrt

Möchten Sie **y** zum Preis von 12 Euro pro Jahr abonnieren oder Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden?

Das KMB-Büro Ihrer Diözese informiert Sie gerne! Kontakte auf Seite 23

Ausblick
Heft 3/2017

Vatertag

Was erwarten sich Mütter von Vätern heute?

Vatersein damals

Interview mit Familienministerin Sophie Karmasin